Von *Gentiana acaulis*, der ja früher *Gentiana kochiana* hieß, gibt es zahlreiche Auslesen und Sorten, die sich durch teilweise größere und/oder andersfarbige Blüten von der Art unterscheiden.

Problem der Benennung der Gartenhybriden

Leider wurden und werden auch die zahlreichen Selektionen von hybriden Garten-Enzianen als *Gentiana acaulis* bezeichnet. Ab der Mitte des 19. Jahrhundert wurden Alpengärten sehr modern und alle großglockigen Enziane, die man zog, wurden als *Gentiana acaulis* bezeichnet. Einige wenige sind wahrscheinlich echte *Gentiana acaulis*, die meisten aber Sämlinge verschiedenster Kreuzungen, in Natur und Gartenkultur entstanden, scheinbar seltener mit Gentiana acaulis, denn der echte *Gentiana acaulis* (*Gentiana kochiana*) ist ebenfalls nicht leicht zu ziehen, wenn auch nicht so schwer wie *Gentiana alpina*! Es fehlt ein Name für diese Garten-Glocken-Enziane. Eine Zeit lang nannte man sie *Gentiana gentianella*, doch da kam man mit der Botanik in Streit, die die Gruppe der kurzlebigen Enziane mit den kugeligen Samen als Gattung so benennt. Natürlich können unter den vielen Sorten des Garten-Glocken-Enzians auch reinblütige *Gentiana acaulis* sein, wir wissen es aber nicht.

Gentiana angustifolia mit dem typischen Zurückbiegen des Randes (Steingarten Hadacek, Laaer Berg)

Gentiana ligustica, erzogen aus Samen von Roaschia, Frankreich

Testung der Sämlinge. Die 10 cm dicke Schotterung war für die Enziane zu trocken.

So bleibt einem nichts anderes über, als die blühenden Glocken-Enziane, sei es in der Natur oder im Garten, zu bewundern! In meiner Kindheit war die Hauptblüte der Glocken-Enziane um den Muttertag, und es wurden Hunderte Enzian-Büscherln in Wien verkauft. Heute ist die Hauptblütezeit um den 1. Mai, also etwa zwei Wochen früher. Schnittblumen von Glocken-Enzianen habe ich nun schon dreißig Jahre lang nicht angeboten gesehen.

Am besten gedeihen diese Enziane in lehmigen und nicht, wie man vielleicht annehmen würde, in humusreichen Böden. Es klingt etwas eigenartig, aber die schönsten Polster sieht man gewöhnlich auf Friedhöfen!

ZUM FRESSEN GERN

Biologischer Pflanzenschutz für Haus und Garten

Dipl.-Ing.(FH) Sonja Stockmann

Kübelpflanzen fit halten

Gärten und Balkone werden durch Kübelpflanzen erst richtig zum erholsamen Paradies am Feierabend und an den freien Tagen zuhause. Wer den Platz im Freien hat, dekoriert sich sein Umfeld mit tropischen Gewächsen und gerne auch fruchttragenden Citrus-Kulturen.

Probleme, die sich ergeben, wenn eine Pflanze in ein Substrat im Kübel oder Pflanztrog hineinwächst, liegen begründet in der Substratqualität, dem aktuellen Nährstoffangebot und dem Mangel an Bodenleben im Topf. Während ein gewachsener Boden im Idealfall ein intaktes Bodenleben (Edaphon) mit Nachlieferung organischer Substanz und hoher Mikroorganismenaktivität bietet, sehen sich die Pflanzen im Kübel einer ausgelaugten oder versalzenen, toten Materie gegenüber. Zu alledem kommen für Kübelpflanzen regelmäßig extreme Stresssituationen durch unregelmäßige Bewässerung und die Exposition gegenüber

Kälte und Hitze im Wurzelbereich hinzu.

Auch bei Pflanzen, die sich im Topf mit ihren Bedingungen wohlfühlen, haben die Wurzelsysteme schließlich nach längerer Standzeit den gesamten Topfraum für sich eingenommen und das letzte Gramm Substrat verdrängt. Wenn eine betroffene Pflanze im Übermaß am Befall mit verschiedensten Schadorganismen leidet und vorzeitig dem Alterungsprozess verfällt, dann ist das eigentlich nicht verwunderlich.

Damit Stresssituationen für Pflanzen im Topf oder Kübel abgemildert werden, ist stets auf eine hohe Substratqualität Wert zu legen. Sparen am falschen Ende bringt nur Probleme mit sich. Eine Topferde sollte darüber hinaus nicht zu lange gelagert werden, da sich die enthaltenen Vorratsnährstoffe lösen und somit den Salzgehalt für junge Wurzelsysteme empfindlich ansteigen lassen.

Torf, mit etwas lehmigem Boden oder Sand und gut ausgereiftem Kompost vermischt, ist zu empfehlen. Der Anteil an Kompost sollte aber 30% nicht überschreiten, weil er besonders hoch angereichert ist mit Kalium und Phosphor und daher wie ein Dünger wirkt. Ein großer Vorteil von Kompost im Topfsubstrat ist die Zufuhr organischer Substanz und somit die Förderung der Mikroorganismenaktivität. Es ist grundsätzlich wichtig, einen Kompost mit hohem Qualitätsstandard zu verwenden.

Anschließend gilt es darauf zu achten, welche Vorlieben die jeweilige Pflanze gegenüber den Bodeneigenschaften hat. Ihren Bedürfnissen entsprechend ist die Substratmischung herzustellen. Die einen Kulturen mögen einen höheren Anteil an Sand und Quarz, die anderen mehr organische Substanz. Mit dem Topfen kann und sollte ein Dauerdünger ins Substrat untergemischt werden, der entweder mineralisch oder organisch sein kann. Als organischer Dauerdünger eignen sich am besten grobe Hornspäne in Mischung mit Schafwollpellets. Damit Mikroorganismen im Topfsubstrat gefördert und erhalten bleiben, sollte vorrangig die organische Variante der synthetischen vorgezogen werden.

Kübelpflanze mit synthetischem Dünger versalzen sowie schwer regulierbares Bewässerungssystem

Jede Vorratsdüngung durch Dauerdünger ist irgendwann einmal aufgebraucht und sollte mindestens einmal im Jahr durch Punktdüngung aufgefrischt werden. Darüber hinaus sind mehrmalige flüssige Düngergaben möglich. Dabei haben Düngerfeststoffe und Flüssigdünger ihre jeweiligen Vor- und Nachteile. (Näheres dazu im Fortsetzungsteil in der nächsten Ausgabe).

Wenn die Pflanze platziert ist, sollte sie das Jahr über keinen extremen Temperaturbedingungen ausgeliefert sein, weder im Winter noch im Sommer. Im Sommer leiden die Pflanzen am meisten unter einem aufgeheizten Topf und darin überhitzten Wurzeln, sowie Hitzestau, der sich im Bereich von Hauswänden durch Rückstrahlung ergeben kann.

Kübelpflanzen in allen Größen und Formaten (li), Zitrus gelb – ein gewohntes Bild (mitte), Oleander mit braunen Flecken – nur ein Trockenschaden oder doch eine Bakteriose? (re).

Die richtige Wahl der Pflanze für den entsprechenden Standort ist Grundvoraussetzung für deren Langlebigkeit. Darüber hinaus ist die richtige Bewässerung einer Pflanze das A und O des grünen Daumens. Sie darf niemals übernässt oder dauerhaft ausgetrocknet stehen. Ein trockener Topfballen muss langsam eingegossen werden, vor allem wenn der Pflanzenwurzel viel Substrat zur Verfügung steht. Ein eng durchwurzelter Topf mit wenig Substrat-Rest wird selten verwässert werden können.

Die Notwendigkeit für Gießaktionen testet man am besten über das Topfgewicht, soweit es die Pflanzengröße zulässt. Wasser macht den Topf schwer, ein trockener Wurzelballen ist leicht. Erst wenn sich der Topf leicht anheben lässt, ist die Pflanze bereit, erneut gegossen zu werden. Eine trockene Substratoberschicht hingegen reicht allein nicht als Indikator aus.

Optimal versorgt sind Pflanzen über Bewässerungssysteme mit Tonkegeln. Durch den physikalischen Effekt des Unterdrucks, gelangt bei einem gut eingestellten System nur so viel Wasser an die jeweilige Kultur wie sie benötigt. Der Vorteil ist, dass die Pflanzen keinen großen Schwankungen ausgesetzt sind und nicht zu nass werden. Dabei besitzt die richtige Wasserversorgung einen viel größeren Stellenwert gegenüber der Pflanzengesundheit als die Nachdünung. Mit dem richtigen Substrat ist der Nährstoffnachfluss durch den kontinuierlichen Wassernachschub mitabgedeckt.

Da kaum eine Pflanze unter den aktuellen Klimaeinflüssen und Wetterschwankungen ohne Stress bleibt, wird der Pflanzenvitalisierung ein immer höherer Stellenwert beigemessen. In der nächsten Ausgabe erfahren Sie mehr zum Thema „Stärkung von Kübelpflanzen“. ■